

Editionsbericht Band I

1. Allgemeines zur Quellenlage

Die Lieder von Friedrich Wilhelm Kücken sind bedauerlicherweise kaum in Autographen erhalten. Diese Ausgabe muss deshalb im Wesentlichen auf zeitgenössische Drucke zurückgreifen.

Viele Lieder sind während der Lebzeiten von Kücken in verschiedenen Verlagen in Deutschland, aber auch in anderen Ländern erschienen. Ob es sich immer um autorisierte (Nach-)Drucke handelt, ist nicht mit Sicherheit zu sagen. Deshalb war der Herausgeber bestrebt, bei mehreren erreichbaren Drucken den Erstdruck zu ermitteln, weil dieser vom Komponisten am ehesten legitimiert sein dürfte. Eine besondere Rolle spielen auch die in den Verlagen Kistner und Peters zu Lebzeiten des Komponisten erschienenen „Kücken-Alben“. Darunter ist auch eines, das ausdrücklich als „Neue vom Componisten revidirte und umgearbeitete Ausgabe“ betitelt ist.

Die Frage, welcher Druck unter mehreren als Leitquelle für diese Ausgabe herangezogen wird, lässt sich nicht allgemeingültig für alle Fälle beantworten. Die betreffenden Erwägungen des Herausgebers werden bei jedem Lied unter dem Stichwort „Bewertung“ dargelegt.

Folgende Ausgabe wurde nur kursorisch geprüft und ist nicht in die nachfolgenden Tabellen eingearbeitet:

Collection Litolff /Kücken-Album / Fünfzehn / ausgewählte Lieder / für eine Singstimme / mit / Klavier-Begleitung / von / Friedrich Kücken / Neuausgabe / von / Dr. L. Benda / Für tiefe Stimme / Braunschweig / Henry Litolff's Verlag

Plattennummer: No. 2492b

Erscheinungsdatum: ca. 1910

Standort: Kücken-Archiv Bleckede

Die Ausgabe ist lange nach dem Tod des Komponisten entstanden. Sie konnte deshalb nur auf die bereits vorhandenen Drucke zurückgreifen, hat also keine eigenständige Aussagekraft, zumal nicht offengelegt wird, welche Ausgabe die Grundlage war.

Zudem enthält diese Ausgabe eine große Anzahl von abweichenden oder zusätzlichen Spielanweisungen, die in den vorangegangenen Drucken nicht zu finden sind und deshalb – für die Zeit durchaus typisch – ganz offensichtlich vom Herausgeber vorgenommen sein werden.

2. Datierung

Die Lieder sind weder in den wenigen erhaltenen Autographen noch in den Erstdrucken datiert.

Für die ungefähre Datierung wurden vor allem folgende Sekundärquellen herangezogen:

- Hofmeister, Musikalisch-literarische Monatsberichte
- Das Werkverzeichnis in *Carl Freiherr von Ledebur, Tonkünstler-Lexicon Berlin's von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Berlin 1861, S. 303 f.* stellt bis zum op. 67 eine offenbar sehr genaue und zuverlässige Quelle dar. Es enthält eine detailgenaue Auflistung aller Werke mit genauem Titel, Verlag und oftmals mit Erscheinungsjahr. Bei Liedern ist oftmals die Textdichterin/der Textdichter aufgeführt. Querüberprüfungen bestätigen, dass Ledebur in aller Regel die Erstdrucke aufführt. Soweit Ledebur kein Erscheinungsjahr angibt, lässt dieses sich durch Jahresangaben bei unmittelbar vorher oder nachher erschienenen Opera eingrenzen. Denn die Opuszahlen hat Kücken offensichtlich in einer verlässlichen zeitlichen Reihenfolge vergeben.
- *Otto Erich Deutsch, Musikverlagsnummern, 2. Aufl. Berlin 1961.* Die Erscheinungsjahre stimmen zumeist mit den Angaben bei Ledebur überein.
- Rezensionen in Musikzeitschriften.

3. Ausgaben für hohe und für tiefe Stimme

Diese Ausgabe erscheint in einer Fassung für hohe und eine für tiefe Stimme (siehe dazu bereits das Vorwort). Dabei orientieren sich die konkreten Tonhöhen und Tonarten nach Möglichkeit an den bereits zu Kückens Lebzeiten erschienenen und von diesem sehr wahrscheinlich legitimierten Ausgaben. Liegen solche einschlägigen Varianten vor, werden auch die Abweichungen der beiden Fassungen übernommen. Dies betrifft z.B. Alternativnoten in der Singstimme oder die Frage, ob die Bassnoten in der linken Hand zusätzlich mit einer tiefen Oktave ergänzt werden. Auch weitere Besonderheiten wie in *Die stille Wasserrose* werden übernommen: Die beiden in kurzem Zeitabstand erschienenen (Erst-) Fassungen sind keine strenge „1:1-Transponierung“; vielmehr ist die in der Singstimme um eine große Terz höhere Variante in einigen Passagen im Klavier (Takte 1 ff. und 35 ff.) gegenüber der tieferen Fassung für Alt um eine Oktave nach unten transponiert – wahrscheinlich, um der geheimnisvollen Stimmung Rechnung zu tragen.

Zu den Transponierungen der *Lore-Ley* in den beiden Ausgaben siehe Ausführungen im Vorwort.

4. Umgang mit Textvorlagen

Soweit auffindbar, wurden die zugrundeliegenden Gedichte in einer möglichst verlässlichen Fassung (möglichst kritische Ausgabe) herangezogen, um einen Vergleich mit dem Text in der Kücken'schen Vertonung zu ziehen.

Die Editionsgrundsätze kritischer Ausgaben geben heutzutage üblicherweise der Textfassung in der vertonten Form den uneingeschränkten Vorrang vor der Textvorlage. Diese Ausgabe geht mit Abweichungen hingegen differenzierter um. Der Hauptgrund ist der Umstand, dass die Lieder von Kücken nur äußerst selten im Autograph erhalten sind. Wie verlässlich die Drucke die Schreibweise des Komponisten übernehmen, ist nicht zu ermitteln.

Deshalb gelten für den Umgang mit dem Text folgende Grundsätze:

- Wortumstellungen in der Vertonung werden übernommen, weil Kücken sie ersichtlich vorgenommen hat, um eine bessere Singbarkeit zu erreichen
- Bei anderen Wortabweichungen erfolgt eine Einzelfallprüfung
- Die Gesangstexte werden der heutigen Rechtschreibung angeglichen
- Die Interpunktion wird an die heutige Rechtschreibung und an die jeweilige Textquelle angepasst. Dies geschieht stillschweigend, soweit dies keine Auswirkungen auf die Interpretation haben kann. Wenn dies der Fall ist (z.B. bei Ausrufezeichen), wird die Abweichung in den nachfolgenden Tabellen vermerkt. Das geschieht auch, wenn (ausnahmsweise) der Interpunktion in der Kücken'schen Fassung der Vorrang gegeben wird.
- Apostrophen werden in den zeitgenössischen Vorlagen wesentlich reichlicher benutzt, als dies heute nach den Duden-Regeln geboten ist. Diese Ausgabe übernimmt diese häufigen Apostrophen grundsätzlich, weil dies für das schnelle Erfassen des Textes hilfreich erscheint. Dort allerdings, wo selbst die zeitgenössischen Ausgaben unterschiedliche Fassungen aufweisen (z.B. *Die stille Wasserrose*: „vergeh(')n“ und/oder nach heutigem Schreibgebrauch die Variante ohne Apostroph eindeutig lesbar ist, entscheidet sich diese Ausgabe für die auch im Druckbild schlichtere Variante ohne Apostroph.

Die Edition Massonneau verbindet Genauigkeit des Notentextes auf der Grundlage von Autographen und Erstausgaben mit einer praxisgerechten und ansprechenden Gestaltung. Ergänzungen und Abweichungen gegenüber dem Erstdruck werden nicht im Notendruck kenntlich gemacht, um diesen für den ausübenden Musiker von Zusätzen und unterschiedlichen Schrifttypen frei zu halten. Alle in Zweifelsfällen vom Herausgeber getroffenen editorischen Entscheidungen werden vielmehr im Folgenden aufgelistet und stichwortartig begründet.

Abkürzungen:

EM = Edition Massonneau (diese Ausgabe)

OS = Klavier oberes System

US = Klavier unteres System

Ach, wie ist's möglich dann

Quelle:

Kücken-Album / II. / 12 / LIEDER / MIT BEGLEITUNG DES PIANOFORTE / von / FR. KÜCKEN. / Neue vom Componisten revidirte und / umgearbeitete Ausgabe / Ausgabe für Sopran Ausgabe für Alt / ... / LEIPZIG, FR. KISTNER

S. 42 bis 43

Plattennummer: 4503

Tonart: F-Dur

Standort: Privatbesitz

Erscheinungsjahr: Zu diesem Album erschien die Verlagsanzeige in der Neuen Zeitschrift für Musik vom 25. Juni 1875 (Bd. 71 (1875), S. 267). Damit übereinstimmend zeigte Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1875, S. 132 das Erscheinen im Juni 1875 an. Wilhelm Tappert, Das „Thüringer Volkslied“, Neue Musik-Zeitung 1888 Nr. 4, S. 42 f. gibt den Veröffentlichungsmonat mit März 1875. Ebenfalls auf 1875 lässt sich die Plattennummer datieren (O.E. Deutsch, aaO, S. 18).

Historie / Entstehungsjahr

Dieses Lied ist das einzige von Friedrich Wilhelm Kücken, zu dessen Entstehungsgeschichte es ausführlichere zeitgenössische Dokumente gibt. Dies liegt allerdings auch an der etwas verworrenen Genese von Komposition und Textvorlage, die bereits zu Kückens Lebzeiten Streit auslöste (vgl. dazu neben den im Folgenden zitierten Nachweisen Ludwig Erk/Franz M. Böhme, Deutscher Liederhort, 2. Band, Leipzig 1893, S. 372 f.)

Friedrich Wilhelm Kücken hat zur Entstehungsgeschichte der Komposition in einer Fußnote der dieser Ausgabe zugrundeliegenden Druckfassung (siehe oben) folgendes mitgeteilt: „Dieses Lied – später mit einigen Abweichungen in der Melodie unter den [!] Namen ‚Thüringer Volkslied‘ allgemein bekannt – ist von mir im Jahre 1827 componirt und wie alle meine aus der Zeit stammenden vielfachen Instrumental- und Gesangscompositionen ungedruckt geblieben. Die volksthümlichen Aenderungen rühren

höchst wahrscheinlich von Silcher her, und haben wohl wesentlich zu der grossen Verbreitung und Beliebtheit des Liedes beigetragen. Gewiss ist, dass schon Anfangs der dreissiger Jahre Studierende das Lied von Jena nach Tübingen brachten und Silcher die Melodie nach dem Gehör aufgeschrieben hat.“

Die näheren Umstände hat Kücken außerdem sehr ausführlich in zwei Briefen vom 4. November 1874 und vom 31. Januar 1882 dargelegt, die in der Neuen Musik-Zeitung 1888 Nr. 4, S. 42 f. wiedergegeben sind. In dieser Replik auf den Beitrag von Wilhelm Tappert im Musikalischen Wochenblatt, Nr. 40 Oktober 1874, S. 485 ff. bestand Kücken vor allem auf der ihm streitig gemachten Autorenschaft an der unter dem Titel „Thüringer Volkslied“ berühmt gewordenen Melodie, die u.a. den Komponisten Johann Ludwig Böhner und Friedrich Silcher sowie dem Organisten Georg Heinrich Lux zugeschrieben worden war (dagegen auch auf Grund von persönlichen Befragungen Franz Magnus Böhme, Volksthümliche Lieder der Deutschen im 18. und 19. Jahrhundert, Leipzig 1895, S. 599 f.). Dazu erwähnte Kücken viele Details, die seine Darstellung in den entscheidenden Punkten plausibel machen. So teilte er u.a. mit, dass er das Lied anlässlich eines Besuches des Tenors Eduard Mantius in Schwerin komponiert habe. Damals habe es aber keinen besonderen Anklang gefunden.

Eine weitere Merkwürdigkeit in der Geschichte dieses Liedes teilt Kücken in diesem Zusammenhang mit: Später habe ihn sein Lehrer Friedrich Lührß darauf aufmerksam gemacht, dass die ersten Takte des Liedes große Ähnlichkeit mit dem Melodiesatz im letzten Teil des f-Moll Streichquartetts von Friedrich Ernst Fesca habe und damit auf Originalität keinen Anspruch machen könne. Er habe deshalb in den 1830er Jahren von der Veröffentlichung abgesehen, als seine ersten Werke in Druck gegangen seien (siehe auch Album deutscher Componisten, herausgegeben von Hermann Mohr, Berlin, 6. Lieferung März 1872, S. 41). Geht man diesem „Plagiatsvorwurf“ nach und vergleicht das Lied mit dem Quartett f-Moll, op. 7 Nr. 1 von Fesca, so sind verdächtige Ähnlichkeiten allerdings objektiv nicht feststellbar.

Textvorlage:

Die Herkunft des Liedtextes hat Albert Schreiber, Die Entstehung des sogenannten Thüringer Volksliedes „Ach, wie wär's möglich dann“, in: Aus der Heimat, Blätter der Vereinigung für Gothaische Geschichte und Altertumsforschung, 1899 Heft 2, S. 49 ff. erforscht (darauf Bezug nehmend Hoffmann von Fallersleben, Unsere volkstümlichen Lieder, 4. Aufl., herausgegeben und neu bearbeitet von Karl Hermann Prahl, Leipzig 1900, S. 7). Zunächst weist Schreiber nach, dass die älteste bekannte Quelle dieses Volksliedes nicht etwa aus Thüringen stammt, sondern aus dem Badischen. Die Textfassung, auf die auch im Wesentlichen Kücken zurückgriff, hat das Lied durch Helmina von Chézy (1783-1856) erfahren. Sie baute das Lied in ihrer Umdichtung 1812 in ihr Schauspiel „Eginhart und Emma“ ein, das fünf Jahre später in Urania. Taschenbuch für Damen auf das Jahr 1817, Leipzig und Altenburg bei F-A. Brockhaus, S. 113 ff veröffentlicht wurde.

Die von Kücken vertonte Text weicht immer wieder von der 1817 veröffentlichten Fassung von Helmina von Chézy ab. Das betrifft zum einen inhaltlich bedeutsame Wortänderungen (z.B. „Ach, wie ist's möglich dann“ statt „Ach, wie wär's möglich dann“, „Seele“ statt „Herz“), zum anderen kombinierte Wortveränderungen und Satzumlagerungen. Kücken selbst konnte sich in seinem Brief vom November 1874 (Neue Musik-Zeitung 1888 Nr. 4, S. 42) nicht mehr genau erinnern, woher er den Gedichttext genommen hatte. Er glaubte, ihn in der von Friedrich Wilhelm Gubitz herausgegebenen Zeitschrift „Der Gesellschafter“ gefunden zu haben; dort ist er jedoch nach der Recherche des Herausgebers nicht abgedruckt worden. Kücken hielt es aber auch für möglich, dass er den Text aus einer bereits gedruckten Komposition entnommen habe. Da es also eher unwahrscheinlich ist, dass Kücken die Originalveröffentlichung in Chézys Schauspiel „Eginhart und Emma“ vorlag, und da auf Grund der wiederholten Beschäftigung des Komponisten mit dem Lied (die zugrundeliegende Druckausgabe wurde ausdrücklich vom Komponisten „revidiert“) Übertragungsfehler eher ausgeschlossen sind, folgt diese Ausgabe dem Kücken'schen Text. Damit geht allerdings auch die schöne Alliteration „Blau blüht ein Blümelein“ verloren (bei Kücken heißt es stattdessen „Blau ist ein Blümelein“). Die Abweichungen sind in der nachfolgenden Tabelle aufgeführt.

Textquelle:

Als Textquelle wurde auf die Wiedergabe in Schreiber, aaO, S. 61 zurückgegriffen.

Takt/ Zählzeit	Singstimme	Klavier
3		US: In der Oberstimme Bindebogen ergänzt wie 1 und 2 sowie 4 OS Unterstimme
6/1	1. Strophe: Komma nach „Ach“ ergänzt wie Überschrift und wie Textquelle	
6/2	1. Strophe: In der Textquelle „wär's“ 2. Strophe: In der Textquelle „blüht“	
8		US: In der Oberstimme Bindebögen ergänzt wie 6, 7 und 9 ff.
8 bis 9	3. Strophe: In der Textquelle „Bald wollt' ich bei Dir sein“	
10/1	2. Strophe: In der Textquelle „Das“	
10/2 bis 11/1	1. Strophe: In der Textquelle „so herzlich“	
11/1	2. Strophe: In der Textquelle „ans“ (Herz)	
12/2 bis 13/1	2. Strophe: In der Textquelle „denk' an mich“	
14/2 bis 17/2	1. Strophe: In der Textquelle „Du hast das Herze mein / Ganz mir genommen ein“	
16		OS: In der Unterstimme Bindebogen ergänzt wie 14 US: Bindebogen ergänzt wie 14
19/1	2. Strophe: In der Textquelle „nicht“	

Die Lore-Ley, op. 3 Nr. 1

Quellen:

1.

LORELEY / BALLADE / Gedicht von H. Heine / für eine Bass-Stimme / mit Begleitung des Pianoforte / in Musik gesetzt und dem / Königl. Preussischen Generalmusikdirektor / HERRN RITTER SPONTINI / ehrerbietigst gewidmet / von / F. KÜCKEN / op. 3 / ... Hamburg, G.W.Niemeyer

S. 3 bis 9

Plattennummer: 91

Tonart: a-Moll

Standort: Württembergische Landesbibliothek Stuttgart, Signatur: Sch.K.M.qt.

Kurzbezeichnung: Niemeyer I

Erscheinungsjahr: Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1835, S. 30 Nr. 3, 4 zeigte das Erscheinen der Ausgabe im März/April 1835 an.

Diese Ausgabe kann auf Grund der niedrigen Plattennummer und der übereinstimmenden Preisangabe (10 Gr[oschen].) als der in der Allgemeinen musikalischen Zeitung 1835, Nr. 17, Sp. 279 rezensierte Erstdruck identifiziert werden. Das Erscheinen ist mit Blick auf diese Rezension und die Anzeige bei Hofmeister auf 1835 zu datieren.

2.

LIEDER UND GESÄNGE / FÜR EINE SINGSTIMME / mit Begleitung des Piano / von / FR. KÜCKEN / Neue Ausgabe / Op. 3 No. 1 Die Loreley / VERLAG VON G.W.NIEMEYER, HAMBURG. / Ausgabe für Alt o. Bass

S. 3 bis 9

Plattennummer: 760

Tonart: a-Moll

Standort: Landesbibliothek Coburg, Sign. Mus 3016#19

Kurzbezeichnung: Niemeyer II

Erscheinungsjahr: Bei Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht wurde diese Ausgabe nicht angezeigt. Die besitzende Landesbibliothek Coburg weist ein (mit Fragezeichen versehenes) Publikationsjahr 1860 aus. Auf Grund eines Vergleiches

mit anderen Plattennummern des Verlages dürfte das Erscheinen aber erheblich früher, schätzungsweise um 1850, liegen.

Bewertung:

Niemeyer I ist im Vergleich zu Niemeyer II erheblich sorgfältiger ausgeführt; in letztgenannter Ausgabe fehlen immer wieder dynamische Angaben o.ä. Niemeyer I ist deswegen die Leitquelle.

Textvorlage:

Das bekannteste und populärste Gedicht von Heinrich Heine ist sehr wahrscheinlich 1823 entstanden. Heine veröffentlichte es 1824 in der Sammlung *Dreiunddreißig Gedichte* (dazu und zum Folgenden auch: Heinrich Heine, Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke, herausgegeben von Manfred Windfuhr, Band I/2, Buch der Lieder. Apparat, bearbeitet von Pierre Grappin, Hamburg 1975, S. 877 ff.). Die Sage vom Lorelei-Felsen und dessen Echowirkungen fand erst in der Romantik Eingang in die Dichtkunst: Clemens Brentano widmete dem Stoff in seinem Roman „Godwi“ von 1800 die Ballade „Zu Bacharach am Rheine“ und verband dabei den Namen *Lore Lay* erstmals mit einer Frauengestalt. Bei ihm ist die *Lore Lay* eine Zauberin, aus deren „Liebesbänden“ viele Männer sich nicht mehr retten konnten. Wegen ihrer Schönheit begnadigt ein Bischof sie und verbannt sie in ein Kloster. Auf dem Weg dorthin erklimmt *Lore Lay* einen hohen Felsen über dem Rhein, sieht in einem Schiffer ihren verloren gemeinten Liebsten und stürzt sich in den Fluss. Auch die drei sie begleitenden Ritter kommen zu Tode. Heine entdeckt in seinem Gedicht hingegen eine andere *Lore-Ley*, die sich wieder der mündlichen Überlieferung nähert. Bei ihm ist sie eine Feengestalt, die mit ihrem Singen die Schiffer von den Gefahren des Rheins ablenkt.

Heines *Lore-Ley* hat im 19. Jahrhundert viele Komponisten zu Vertonungen inspiriert. Unter den über 40 Liedfassungen ist die von Friedrich Silcher die mit Abstand bekannteste geworden.

Textquelle:

Heinrich Heine, Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke, herausgegeben von Manfred Windfuhr, Band I/1, Buch der Lieder. Text, bearbeitet von Pierre Grappin, Hamburg 1975, S. 206 ff.

Widmungsträger:

Der Widmungsträger dieses Liedes ist Gaspare Spontini (1774 – 1851). Er wurde 1820 Generalmusikdirektor und 1. Kapellmeister am Königlichen Opernhaus in Berlin. Da Spontini und Kücken beide Mitglieder der Sing-Akademie waren, dürften sie sich dort näher kennengelernt haben.

Takt/ Zählzeit	Singstimme	Klavier
1		Niemeyer II: keine Bindebögen
1/4 und 6		OS Unterstimme: Staccatopunkte ergänzt wie Oberstimme und US
3		OS: Die Gabeln sind in Niemeyer I bei Gegenüberstellung mit den eindeutigen <i>decresc.</i> -Gabeln im US einerseits und den kürzer ausgeführten Akzenten beispielsweise in 35 und 37 andererseits als <i>decresc.</i> -Gabeln zu identifizieren, während Niemeyer II Akzente setzt; EM folgt Niemeyer I
3/1 und 3/4		US: Niemeyer II: keine Staccatopunkte
7/4 bis 5	Niemeyer II: kein Bindebogen	
13/4	Niemeyer II: kein <i>p</i>	
20/1 bis 2	„Nacht“ durch „Luft“ ersetzt wie Textquelle; denn es kann kaum noch dunkeln, wenn die (kühle) Nacht bereits eingetreten ist	
20/6		OS: c' ergänzt wie Niemeyer II (und andere Stellen)
25/6 und 28/4 bis 6	„in“ (Abendsonnenschein) durch „im“ ersetzt wie Niemeyer II und Textquelle	
33/1 bis 4		Niemeyer II: keine <i>decresc.</i> -Gabel

34/6	Niemeyer II: kein <i>f</i>	
35		OS: Akzente ergänzt wie US so- wie 37 und 39
37		Niemeyer II: keine <i>cresc.</i> -Gabel
39/6	Niemeyer II: kein <i>f</i>	
41/4 bis 6	Niemeyer II: keine <i>decresc.</i> -Gabel und kein <i>p</i>	
42/1		Niemeyer II: kein <i>p</i>
42/4 bis 6		Niemeyer II: keine <i>cresc.</i> -Gabel
42 bis 43, 45, 50, 53, 56 bis 69, 74 bis 117, 123 bis 129, 131 bis 133		OS und/oder US: Bindebögen am 32tel-Tremolo ergänzt wie 44, 46 bis 49, 51, 52, 54, 55 und 70 bis 73, 130 und 136 bis 136 (Nie- meyer I) bzw. 54 und 55 (US), 70 bis 73, 132 bis 133 und 136 bis 137 (Niemeyer II)
44/4 bis 6		US Unterstimme: Niemeyer II: keine <i>cresc.</i> -Gabel und Bindebo- gen
54 bis 55		OS: Niemeyer I: Bindebogen; EM folgt Niemeyer II ohne taktüber- greifenden Bindebogen wie 56 ff.
59		Niemeyer II: keine <i>decresc.</i> -Gabel
62, 64 und 66		OS: Niemeyer II: keine <i>decresc.</i> - Gabel entgegengesetzt zur <i>cresc.</i> -Gabel (in US)
63, 67, 125 bis 126	Textquelle: „wildem“ (statt „Angst und“); siehe aber auch 88 bis 89	
68 und 69		OS: Niemeyer II: keine <i>cresc.</i> -Ga- bel
78/2	<i>più stretto</i> ergänzt wie Klavier	
83/3, 87/3, 91/3, 95/3 und 99/1		Niemeyer II: Bindebogen
88 bis 89		US Oberstimme: Niemeyer II: kein Haltebogen
90/1, 94/1 und 98/1		US Unterstimme: Akzent ergänzt wie Oberstimme sowie 82/1 und 86/1
103/1	<i>più stretto</i> ergänzt wie Klavier	
104 und 105		OS: Niemeyer II: Fis
106/1		Niemeyer: <i>più stretto</i> endet be- reits 104/1

107		US: Bindebogen ergänzt wie Niemeyer II und 115
119/1		ritardando ergänzt wie Singstimme
123/1	Andante und <i>sempre cresc.</i> ergänzt wie Klavier	
124/3	<i>più stretto</i> ergänzt wie Klavier	
128/1		Niemeyer II: Dachakzente
140/1		US: Niemeyer II: kein p
141/1		Niemeyer II: ff
142		OS: <i>decresc.</i> -Gabeln ergänzt wie 3
142/1		Niemeyer II: kein p
148/4	8tel durch punktierte 8tel ersetzt wie Niemeyer II, damit die Taktlänge eingehalten wird	
149/1 bis 2	Niemeyer II: keine <i>decresc.</i> -Gabel	
155/1 bis 2		OS: Niemeyer II: 8tel
155/6 bis 156/3		US Mittelstimme: Niemeyer II: kein Bindebogen
156/4 bis 157/3		US: Niemeyer II: keine <i>decresc.</i> -Gabel; stattdessen Akzent auf 157/1

Die Bergstimme, op. 3 Nr. 2

Quelle:

Des Försters Töchterlein. Matrosenlied. Warum? / Die Bergstimme, / Romanze von H. Heine. / Für eine Singstimme / mit Begleitung des / PIANOFORTE / componirt / und seinem Freunde Ferdinand Daniel / (in Schwerin-Meckl.) / zugeeignet von / FR. KÜCKEN. / op. 9 / ... / Hamburg, Leipzig & Itzehoe bei Schuberth & Niemeyer

S. 3 bis 6

Plattennummer: 134

Tonart: f-Moll

Standort: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Signatur 55 NA 488

Auf dem Deckblatt der Ausgabe der *Lore-Ley*, op. 3 Nr. 1, die im Verlag G.W. Niemeyer Hamburg erschienen ist (siehe oben S. 9 Nr. 2), wird die *Bergstimme* als op. 3 Nr. 2 geführt. Unter op. 9 weist das Deckblatt dieser Ausgabe (nur) die drei Lieder *Des Försters Töchterlein*, *Matrosenlied* und *Warum?* als Nr. 1 bis 3 aus. Dies spricht dafür, dass die *Bergstimme* in der mit „opus 9“ bezeichneten oben angeführten Ausgabe von Schuberth & Niemeyer den drei anderen Liedern lediglich (erneut) beigegeben wurde und bereits als op. 3 Nr. 2 erstmals veröffentlicht worden war. Die zentrale und von den anderen drei Liedern abgehobene Positionierung der *Bergstimme* auf dem Titelblatt des op. 9 lässt vermuten, dass der Verlag sie als „Zugpferd“ in die Ausgabe aufgenommen hat. Die Zählung als op. 3 Nr. 2 wird bestätigt durch das zu Kückens Lebzeiten erschienene Werkverzeichnis in: Album Deutscher Componisten (Hrsg. Helmut Mohr), März 1872, S. 344 sowie die Anzeige der *Bergstimme* als „Neue Ausgabe“ in Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1853, S. 472 (Dezember), die diese Ballade für Bass mit der Opuszahl „3 Nr. 2“ ankündigt. Auch wenn diese neue Ausgabe ebenso wie der Erstdruck nicht auffindbar ist, wird das Lied auf Grund dieser Umstände hier als op. 3 Nr. 2 geführt.

Erscheinungsjahr: Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1835, S. 92 zeigte das Erscheinen der Ausgabe des op. 9 mit der *Bergstimme* im September 1835 an (allerdings fälschlicherweise als op. 8). Die Datierung benachbarter Opuszahlen bei Ledebur, S. 303 könnte allerdings auf eine frühere Veröffentlichung hindeuten. Später zeigte der Musikalisch-literarische Monatsbericht 842, S. 145 das Erscheinen nochmals im September 1842 an. Da *Die Lore-Ley* als op. 3 (Nr. 1) ebenfalls 1835 erschienen ist (siehe oben S. 8), wird die *Bergstimme* als op. 3 Nr. 2 auch in diesem Zeitraum erstmals veröffentlicht worden sein.

Textvorlage:

„Die Bergstimme“ hat Heinrich Heine erstmals in seinen *Gedichten* von 1822 veröffentlicht. Später nahm er sie als die zweite von insgesamt 20 Romanzen in das *Buch der Lieder* auf, das er 1827 veröffentlichte und in dem er seine Jugendgedichte zusammenfasste.

Textquelle:

Heinrich Heine, Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke, herausgegeben von Manfred Windfuhr, Band I/1, Buch der Lieder. Text, bearbeitet von Pierre Grappin, Hamburg 1975, S. 68 f.

Erläuterungen in Band I/2, Buch der Lieder. Apparat, bearbeitet von Pierre Grappin, Hamburg 1975, S. 693 f.

Widmungsträger:

Bei dem Widmungsträger Ferdinand Daniel handelt es sich um den (späteren) Schwe-riner Advokaten Friedrich Ferdinand Carl Daniel. Dessen Frau Henriette ließ sich von Daniel scheiden, um 1851 Kücken zu heiraten (siehe Editionsbericht Band II S. 41 f.).

Takt/ Zählzeit	Singstimme	Klavier
1/1 bis 2		US: Die Staccatopunkte und Akzente in den Takten 1 bis 8 und 27 bis 34 sind sehr lückenhaft und unregelmäßig ausgeführt. Nimmt man diese Takte vergleichend zusammen, so ergibt sich jedoch ein sehr einleuchtendes System: Alle Noten bis auf die 8tel auf der dritten Zählzeit erhalten einen Staccatopunkt; die Anfangs-4tel erhalten zusätzlich einen Akzent. Danach erhielte auch die 4tel in 1/1 bis 2 einen Punkt. Da diese Note jedoch (anders als in den folgenden Takten) mit <i>sf</i> bezeichnet ist und erst danach das <i>p</i> und das <i>stacc.</i> beginnt, könnte der fehlende Staccatopunkt am Liedanfang durchaus Absicht sein.
2/10 bis 11, 3/10 bis 11, 7/10 bis 11 und		US: Staccatopunkt ergänzt wie 1/10 bis 11 und 4/10 bis 11

8/10 bis 11, 27/10 bis 11, 28/10 bis 11, 29/10 bis 11, 30/10 bis 11, 33/10 bis 11, 34/10 bis 11		
3/1 bis 2, 4/1 bis 2, 8/1 bis 2 bis 2, 34/1 bis 2		US: Staccatopunkt und Akzent ergänzt wie 2/1 bis 2, 5/1 bis 2 und 7 bis 8, 7/1 bis 2, 27/1 bis 2, 28/1 bis 2 und 29/1 bis 2
3/4 bis 9, 4/4 bis 9, 7/4 bis 9, 8/4 bis 9, 27/4 bis 9, 28/4 bis 9, 29/4 bis 9, 33/4 bis 9, 34/4 bis 9		US: Staccatopunkte ergänzt wie 1/4 bis 9 und 2/4 bis 9
6/1 bis 2, 33/1 bis 2		US: Staccatopunkt ergänzt wie 2/1 bis 2, 5/1 bis 2 und 7 bis 8, 7/1 bis 2
15/1 bis 9	„Grab?“ mit Fragezeichen wie Textquelle, da „oder“ in 12/10 bis 12 eindeutig Frage intendiert, zu der das Ausrufezeichen der Quelle nicht passt	
18/12	In Textvorlage „Bergstimm“	
30/7 bis 9		US: Staccatopunkte ergänzt wie 1/7 bis 9 und 2/7 bis 9
41/1 bis 9	In Textvorlage kein Ausrufezeichen	
36 bis 38		OS: Bindebögen ergänzt wie 35
61	Textvorlage: „bleich und“ findet sich noch im Erstdruck von 1822, fehlt aber in der Version im <i>Buch der Lieder</i>	

Warum?, op. 9 Nr. 3Quelle:

Des Försters Töchterlein. Matrosenlied. Warum? / Die Bergstimme, / Romanze von H. Heine. / Für eine Singstimme / mit Begleitung des / PIANOFORTE / componirt / und seinem Freunde Ferdinand Daniel / (in Schwerin-Meckl.) / zugeeignet von / FR. KÜCKEN. / op. 9 / ... / Hamburg, Leipzig & Itzehoe bei Schuberth & Niemeyer
S. 10 bis 11

Plattennummer: 134

Tonart: Es-Dur

Standort: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Signatur 55 NA 488

Erscheinungsjahr: Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1835, S. 92 zeigte das Erscheinen der Ausgabe im September 1835 an (allerdings fälschlicherweise als op. 8). Die Datierung benachbarter Opuszahlen bei Ledebur, S. 303 könnte allerdings auf eine frühere Veröffentlichung hindeuten. Später zeigte der Musikalisch-literarische Monatsbericht 1842, S. 145 das Erscheinen nochmals im September 1842 an.

Die Ausgabe von Schuberth & Niemeyer bezeichnet das Lied *Warum?* innerhalb des Opus 9 als Nr. 4. Wie oben (S. 13) zum Lied *Die Bergstimme* ausgeführt, führen spätere Drucke *Warum?* als Nr. 3 des op. 9 auf, weil die *Bergstimme* auch bereits als op. 3 Nr. 2 erschienen war. Diese Nummerierung wird auch für diese Ausgabe als maßgeblich übernommen.

Textvorlage:

Das zugrunde liegende Gedicht hat Heinrich Heine wahrscheinlich 1833 verfasst und 1834 erstmals veröffentlicht. Später fand es als 4. Gedicht Aufnahme in den Zyklus „Angelique“. Der Titel „Warum?“ stammt nicht von Heine.

Textquelle:

Heinrich Heine, Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke, herausgegeben von Manfred Windfuhr, Band 2, Neue Gedichte. Text, bearbeitet von Elisabeth Genton, Hamburg 1983, S. 39.

Erläuterungen in Band 2, Neue Gedichte. Apparat, bearbeitet von Elisabeth Genton, Hamburg 1983, S. 456 ff.

Widmungsträger:

Zum Widmungsträger Ferdinand Daniel siehe oben S. 14

Takt/ Zählzeit	Singstimme	Klavier
	Der Liedtitel über dem Notentext hat kein Fragezeichen. EM folgt der Version des Titelblattes mit Fragezeichen	
17/1 bis 2	„Abends“ durch „Abend“ ersetzt wie Textvorlage	
18/2 bis 3		US Oberstimme: 4tel und 8tel f ergänzt wie 18/1 (vgl. auch Takte 13 bis 17 und 19)
18/3	„früh“ durch „fruh“ ersetzt wie Textvorlage; die Sprechform „früh“ zerstört den durchgehenden Endreim in jeder zweiten Verszeile auf „-u(h)“	
19		US: Bindebogen ergänzt wie Takte 13 bis 18
20 und 22		US: Staccatopunkte ergänzt wie OS und 31
22/3 bis 24/1	„sie fragt nun immerzu“ nicht in Textvorlage	
31/3 bis 33/2	„so fragt sie immerzu“ nicht in Textvorlage	
33		Staccatopunkte ergänzt wie 31
35/3 bis 37/1	„und ich, und ich“ nicht in Textvorlage	
38/2 bis 3	Textvorlage: „weshalb“	
42/1	più moto ergänzt wie Klavier	
43/3	rit. ergänzt wie Klavier	

Tragödie, op. 10Quellen:

1.

Tragödie. / Gedicht in drei Abtheilungen / von / H. Heine. / Für eine Singstimme / mit /
BEGLEITUNG DES PIANOFORTE / in Musik gesetzt und dem / Herrn Musik=Director
Rungenhagen / (Director der Singacademie in Berlin) / hochachtungsvoll zugeeignet /
von / FR. KÜCKEN / op. 10 / ... / Berlin, bei Bechtold & Hartje

S. 3 bis 11

Plattennummer: 89

Tonart: Es-Dur

Standort: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Sign. 5 an: 55 NA 488

Kurzbezeichnung: Bechtold & Hartje

Erscheinungsjahr: Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1835, S. 30
zeigte das Erscheinen dieser Ausgabe im April 1835 an.

Das lässt sich mit der Widmung in Übereinstimmung bringen. Kücken ging 1832 nach Berlin und wurde dort Mitglied der berühmten Sing-Akademie zu Berlin. Der Widmungsträger Carl Friedrich Rungenhagen (1778-1851) 1833 als Nachfolger von Carl Friedrich Zelter zu deren Direktor gewählt. Dieses Jahr kann also als frühester Veröffentlichungstermin gelten. Rungenhagen hatte bei der Wahl übrigens u.a. seinen Mitbewerber Felix Mendelssohn Bartholdy ausgestochen. Deshalb dürfte spannend gewesen sein, was dieser und Kücken über Rungenhagen austauschten, als die beiden sich am 3. September 1842 in Zürich trafen. Dass Rungenhagen Gesprächsstoff war, ist durch den Brief Mendelssohns an seine Mutter vom selben Tag belegt (Felix Mendelssohn Bartholdy, Sämtliche Briefe, Band 9, herausgegeben und kommentiert von Stefan Münnich, Lucian Schiwietz und Uta Wald, Kassel 2015, S. 31 Zeilen 70 ff.)

2.

TRAGÖDIE / Gedicht in drei Abtheilungen / von H. Heine / für eine Singstimme / mit /
Begleitung des Pianoforte / in Musik gesetzt und / dem Herrn Musik-Director Rungen-
hagen / Director der Singakademie in Berlin / hochachtungsvoll zugeeignet / von FR.

KÜCKEN / Neue, verbesserte Auflage / op. 10 ... / Leipzig, F. Whistling. / Wien, F. Glöggl

S. 2 bis 11

Plattennummer: 89

Tonart: Es-Dur

Standort: Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker, Sign. 3211 A/23

Kurzbezeichnung: Whistling

Erscheinungsjahr: Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1842, S. 28 zeigte das Erscheinen dieser Ausgabe im September 1842

Ledebur, S. 303 führt nur diese zeitlich spätere Ausgabe von Whistling, Leipzig auf.

Bewertung:

Die bei Whistling erschienene Ausgabe weist zahlreiche Vortrags- und Artikulationsbezeichnungen auf, die bei der Ausgabe von Bechtold & Hartje (noch) fehlen. Das bestätigt die Angabe „neue, verbesserte Auflage“. Es ist nicht anzunehmen, dass diese Verbesserungen vom Verlag eigenmächtig vorgenommen wurden, auch wenn die Urheberschaft des Komponisten – anders als beim Kistner'schen Kücken-Album von 1875 – nichts ausdrücklich hervorgehoben wird. Diese Ausgabe folgt deshalb bei Abweichungen zwischen beiden Ausgaben der von Whistling. Nur in besonderen, in der nachfolgenden Tabelle jeweils begründeten Ausnahmefällen erhält die bei Bechtold & Hartje erschienene Fassung den Vorzug.

Textvorlage:

Dem Lied liegt der dreiteilige Zyklus „Tragödie“ von Heinrich Heine zugrunde, dessen Kern die Nr. 2 „Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ ist (zum Folgenden Heinrich Heine, Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke, herausgegeben von Manfred Windfuhr, Band 2, Neue Gedichte. bearbeitet von Elisabeth Genton, Hamburg 1983, S. 539 f.). Den Text dieses Volksliedes hatte Anton Wilhelm von Zuccalmaglio (1803-1869) im Januar 1825 in der Literaturzeitschrift "Rheinische Flora" veröffentlicht. Heine nahm sich sehr wahrscheinlich 1828 dieses Liedes an, indem er es leicht kürzte und

veränderte, die von ihm gedichteten Nummern 1 und 3 hinzufügte und das Ganze dann 1829 erstmals veröffentlichte.

Textquelle:

Heinrich Heine, Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke, herausgegeben von Manfred Windfuhr, Band 2, Neue Gedichte. Text, bearbeitet von Elisabeth Genton, Hamburg 1983, S. 73-74

Widmungsträger:

Siehe oben S. 19

Takt/ Zählzeit	Singstimme	Klavier
5/4		Bechtold & Hartje: 4tel statt 8tel
5/4 bis 7/4 und 72/4 bis 74/4	Textvorlage: „Fern in der Fremde sey mein Herz dann“	
14/4	Bechtold & Hartje: <i>f</i> erst 15/1	
16/2		US: Bechtold & Hartje: es/Es
17/3 bis 4	Bechtold & Hartje: Halbe	
19/2	<i>sf</i> auf 19/3 verschoben wie Klavier und 20/3; Betonung auf „ <u>o</u> flieh“ statt auf „o <u>flieh</u> “ erscheint wenig wahrscheinlich und überzeugend Textvorlage: „entflieh“	
22/2 und 4		OS: Bechtold & Hartje: letztes 8tel es‘
23 bis 38		OS: Bindebögen ergänzt wie 22
34	Bechtold & Hartje: keine <i>cresc.</i> -Gabel	

42/1		<i>mps</i> : offener Lesefehler des Stechers; Kücken kürzt <i>mezzo-forte</i> in seinen Autographen mit <i>mfr</i> ab
46/1		poco a poco ritenuto auf 45/4 vorgezogen wie Singstimme
47/4	Textvorlage: „entflieh“	
48 bis 50		OS: Bindebogen ergänzt wie 47
53/3 bis 69/4		Bindebögen ergänzt wie 53/1 bis 2
70/1		Bechtold & Hartje: kein <i>ff</i> auf 2. 8tel
73/1 bis 2, 74/1 bis 2 und 75/1 bis 3	Bechtold & Hartje: kein Dachakzent	
76/1 bis 2	Bechtold & Hartje: Halbe	
79/1	In Singstimme Vivace ergänzt wie Klavier; Bechtold & Hartje: kein Vivace	
87/1		Whistling auf 2. 8tel <i>sf</i> ; EM folgt Bechtold & Hartje mit <i>p</i> , da anderenfalls die Grunddynamik noch <i>ff</i> wäre und bei den Parallelstellen in 89/1 und 91/1 kein <i>sf</i> steht
88 und 90		OS: Bindebogen ergänzt wie 87 und 89
96/6 bis 98/3		Bechtold & Hartje: kein Bindebogen
98/6 bis 99/6		US: Bindebogen ergänzt wie OS
104/6		OS: Bechtold & Hartje: cis'/e'/g'
105/6 bis 106/5		OS: Bechtold & Hartje: kein Bindebogen
109/1 bis 2		Whistling: 8tel; EM folgt Bechtold & Hartje mit 4tel wie Singstimme
109/3		OS: Bechtold & Hartje: einfacher Akzent
109/3 bis 110/3		Bechtold & Hartje: kein Bindebogen
115/1 bis 3		Bechtold & Hartje: keine Bindebögen
117/1		US: Bindebogen weggelassen wie 117/4 und OS 115/1 und 115/4 usw.

121/1 und 4		US: Bindebogen ergänzt wie 118/1 und 4, 119/1 und 4 sowie 122/1 und 4
123/6		OS: Bechtold & Hartje: kein <i>accentato il canto</i>
125 4 bis 6		Bechtold & Hartje: kein <i>cresc.</i> und keine <i>cresc.</i> -Gabel
125 bis 126		OS: Bindebögen ergänzt wie 124
127/1		US: 8tel- durch 16tel-Pause ersetzt, damit die Taktlänge eingehalten wird
127/6 bis 131/5	Verlängertes Zwischenspiel fehlt bei Whistling; EM folgt Bechtold & Hartje, da analoger Aufbau zu 96/6 bis 100/5 überzeugt. Wenn Interpreten sich an die spätere Fassung halten möchten, kann diese Passage ohne weiteres weggelassen werden.	
132/3	Bechtold & Hartje: keine Bindebögen	
132/4		OS: 16tel g ergänzt, in der ganz einheitlich akkordisch geführten Passage ergeben diese Weglassungen keinen Sinn, so dass es sich um einen Satzfehler handeln dürfte
133/3		OS: Bechtold & Hartje: kein <i>molto espress.</i>
133/6	Bechtold & Hartje: kein Bindebogen und <i>f</i> erst 134/1	
134/1	Bechtold & Hartje: kein Dachakzent und kein <i>ten.</i>	
134/1 bis 2	Bechtold & Hartje: <i>decresc.</i> -Gabel	
134/4	Bechtold & Hartje: kein Dachakzent; kein <i>dimin.</i>	OS: Bechtold & Hartje: auf der 2. 16tel c' statt d'
134/4 bis 6	Bechtold & Hartje: 2 16tel, punktierte 8tel	
135/4 bis 5	Bechtold & Hartje: Akzent statt Dachakzent	
136/1 bis 3	Bechtold & Hartje: keine <i>cresc.</i> -Gabel	
136/4	ritenuto ergänzt wie Klavier	
137	Bechtold & Hartje: <i>cresc.</i> -Gabel <i>decresc.</i> -Gabel	
137/1	Bechtold & Hartje: kein <i>sf</i>	
137/3	Bechtold & Hartje: e', kein <i>p</i> , kein <i>dimin.</i>	
137/4 bis 6		OS: fis statt g bzw h'

138 bis 140		Bechtold & Hartje: Gänzlich andere 7taktige Überleitung
144/3 bis 4		OS: Bechtold & Hartje: e“; EM folgt Whistling mit es“ wie US
153		US: Bindebogen ergänzt wie 146 bis 152 und 154
162/1 bis 2	Bechtold & Hartje: kein Bindebogen	
174/3	Bechtold & Hartje: keine <i>cresc.</i> -Gabel	
175/1 bis 2	Bechtold & Hartje: kein Dachakzent	
175/1 bis 3	Bechtold & Hartje: kein Bindebogen	
177/1 bis 3	Bechtold & Hartje: kein Bindebogen	
178/3	Bechtold & Hartje: kein <i>p dolce</i>	
183 bis 185		OS Oberstimme: Bindebogen ergänzt wie 179 bis 182, 189 und 194 sowie OS Oberstimme
190/1 bis 191/1	Bechtold & Hartje: kein Bindebogen	
195	Bechtold & Hartje: c“; EM folgt Whistling mit ces“ wie Klavier OS	
195/1 bis 196/1	Bechtold & Hartje: kein Bindebogen	
201/1 und 203/1	Bechtold & Hartje: kein <i>sf</i>	
201/1 bis 202/2 und 203/1 bis 204/2	Bechtold & Hartje: kein Bindebogen	
204/1 bis 2	Bechtold & Hartje: 8tel	
204/3	Bechtold & Hartje: g.; kein <i>parlante</i>	
206/1 und 208/1	Bechtold & Hartje: kein Akzent, kein Staccatopunkt	
206/2 und 210/2	Bechtold & Hartje: kein Staccatopunkt	
208/3	Bechtold & Hartje: kein Dachakzent	
208/3 bis 209/3	Bechtold & Hartje: kein Bindebogen	

Schlummerlied (Alles still in süßer Ruh), op. 14 Nr. 1Quelle:

LIEDER / für eine Sopran- oder Tenor-Stimme / mit / Begleitung des Pianoforte / in
Musik gesetzt und seinem / Freunde Hugo Meyer gewidmet / von FR. KÜCKEN. / op.
14 / Heft 4 ... / Berlin, bei Bechtold & Hartje

S. 3

Plattennummer: 105

Tonart: F-Dur

Standort: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Sign. Mus. O. 11002

Erscheinungsjahr: Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1836, S. 13
zeigte das Erscheinen dieser Ausgabe im Januar und Februar 1836 an. Ledebur, aaO,
S. 303 führt die Liedersammlung irrtümlich als op. 15 auf und datiert sie auf 1834. Auf
Grund der Zuverlässigkeit der Monatsberichte von Hofmeister und unter Berücksichti-
gung der um einige Wochen versetzten Anzeigen dürfte das Erscheinungsjahr 1835
sein.

LIEDER UND GESÄNGE / für / eine Singstimme / mit / Begleitung der Guitarre / COM-
PONIRT / von / FRIEDRICH KUECKEN. / op. 14 ... / Leipzig, bei F. Whistling

S. 3

Plattennummer: 330.331

Tonart: F-Dur

Standort: IMSLP Petrucci Musik Library (Internet)

Erscheinungsjahr: Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1844, S. 110
zeigte das Erscheinen dieser Ausgabe im Juli 1844 an.

Bewertung:

Maßgebliche Quelle für diese Ausgabe ist die bei Bechtold & Hartje erschienene Aus-
gabe. Die Fassung mit Gitarrenbegleitung als spätere Bearbeitung wurde nur in Zwei-
felsfällen vergleichend herangezogen.

Textvorlage:

Hoffmann von Fallersleben veröffentlichte den Liedtext erstmals 1827 in der Sammlung *Siebengestirn gevatterlicher Wiegenlieder für Frau Minna von Winterfeld*. Er wurde als Nr. 1 von drei Wiegenliedern abgedruckt.

Textquelle:

Kinderlieder von Hoffmann von Fallersleben. Erste vollständige Ausgabe besorgt durch Dr. Lionel von Donop, Berlin 1877, Nachdruck: Hildesheim/New York, 1976, S. 26 bis 27

Widmungsträger:

Über den Widmungsträger Hugo Meyer konnte nichts Näheres ermittelt werden.

Takt/ Zählzeit	Singstimme	Klavier
4/2		US Oberstimme: 16tel Pause ergänzt, damit die Taktlänge eingehalten wird
5	2. Strophe: Textvorlage: „Schließ du“	
10, 13 bis 16, 18 bis 23		OS (Unterstimme): Bindebogen ergänzt wie 4 bis 9, 11, 12 und 17,
11/3	Alternativstimme: Bindebogen ergänzt wie 18/3, 21/3 und 22/3 (auch Whistling)	
12/1 bis 2	3. Strophe: Textvorlage; „dann,“	
14/1 bis 2	Bindebogen ergänzt wie 27/1 bis 2 und 31/1 bis 2 bzw. 19/1 bis 2 und 23/1 bis 2 (auch Whistling)	
16	In der 1. Strophe „Wind.“ durch „Wind:“ wie ersetzt wie Textvorlage	
17/3 bis 18/2, 21/3 bis	1. Strophe: Textvorlage: „susu“	

22/2, 25/3 bis 26/2		
19/1 bis 2, 23/1 bis 2, 27/1 bis 2	1. Strophe: Textvorlage: „ein,“	
23		US: Bindebögen ergänzt wie 12 bis 22
30/3 bis 34/1	„in guter Ruh“ fehlt in Textvorlage	
31/1 bis 2	Alternativstimme: Bindebogen er- gänzt wie 19/1 bis 2 und 23/1 bis 2 (auch Whistling)	
35/3	Wiederholungstaktstrich ergänzt (auch Whistling)	

Wenn du wärst mein eigen, op. 17 Nr. 1

Quellen:

1.

Autograph:

[Fadengeheftete Sammlung von sechs Liedern. 8 Blätter. Nachträglich durchnummeriert

Nr. 6 Minnelied durchgestrichen; verbleibende fünf Lieder bilden die als op. 17 Nr. 1 bis 5 veröffentlichte Liedsammlung]

Wenn Du wärst mein eigen / Gedicht von der Gräfin Hahn-Hahn [rechts]: par Fr. Kücken;

S. 1-2

Tonart: As-Dur

Standort: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Sign. Mus.ms.autogr. Kücken, Fr. 1 N (1)

2.

Fünf Lieder für Sopran oder Tenor / mit / Begleitung des Pianoforte / und ein dreistimmiger Canon / in Musik gesetzt / und dem Intendanten des Großherzogl. Schwerinschen Hoftheaters / Herrn Hofrath Zöllner / achtungsvoll zugeeignet / von / FR. KÜCKEN / op. 17 Fünftes Liederheft / Berlin, bei T. Trautwein

S. 2 bis 3

Plattennummer: 562

Tonart: As-Dur

Standort: Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. 4 Mus.pr. 54956

Kurzbezeichnung: Trautwein I

Erscheinungsjahr: Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1836, S. 139 zeigte das Erscheinen der Ausgabe im Dezember 1836 an. Damit stimmt die Datierung bei Ledebur, aaO, S. 303 überein. Rezensionen des op. 17 veröffentlichten die Allgemeine musikalische Zeitung 1838 Nr. 8 vom 21. Februar 1838 Sp. 135 und der Allgemeine Musikalische Anzeiger (Wien), Nr. 7 vom 15. Februar 1838, S. 26 f.

3.

Wenn Du wärst mein eigen

LIEDERSPENDE / aus dem Verlage / von TRAUTWEIN & Co. IN BERLIN / Sammlung ausgewählter Gesänge / für eine Singstimme / mit Pianoforte-Begleitung / in einzelnen Nummern

S. 2 bis 3

Plattennummer: 659

Tonart: As-Dur

Standort: Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker, Signatur 3211

Kurzbezeichnung: Trautwein II

Erscheinungsjahr: Eine Datierung dieser Ausgabe ist nicht möglich. Auf Grund der höheren Plattennummer handelt es sich aber eindeutig um eine spätere Ausgabe.

4.

Ach wenn Du wärst mein eigen! / von / Fr. Kücken / op. 17, Nr. 1 / Für eine Singstimme mit Pianofortebegleitung / Ausgabe für hohe Stimme (As-dur) / Carl Rühle's Musik. Verlag Leipzig

S. 2 bis 3

Plattennummer: C 7788 R.

Tonart: As-Dur

Standort: Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker, Sign. 14878

Kurzbezeichnung: Rühle

Diese Ausgabe schreibt die Wiederholung der beiden Gesangsstrophen (anders als Trautwein I und II) aus. In der nachfolgenden Tabelle werden nur solche Abweichungen aufgeführt, die sich in beiden übereinstimmenden Passagen finden, also nicht eine bloße Ungenauigkeit sind.

Bewertung:

Die später als op. 17 veröffentlichte Liedsammlung, zu der auch dieses Lied gehört, ist einer der wenigen Kücken'schen Kompositionen, die im Autograph erhalten geblieben sind. Auf Grund deren geringer Anzahl gibt es kein breites Erfahrungswissen darüber, inwiefern Änderungen im Erstdruck gegenüber dem Autograph auf den Komponisten zurückzuführen sind. Im Falle des op. 17 enthält der bei Trautwein erschienene Erstdruck (2.) im Vergleich zum Autograph eine ganze Reihe von Zusätzen, die für Kücken typisch sind und dafür sprechen, dass er die Drucklegung zu einer Verfeinerung des Notentextes genutzt hat: Deutsche Wiederholung einer italienischen Vortragsbezeichnung im Klavier für die einsetzende Singstimme, Dachakzente, plausible dynamische Bezeichnungen. Sie werden somit in dieser Ausgabe berücksichtigt. Die (teilweise schwer zu entziffernden) Korrekturen im Autograph sprechen dafür, dass Kücken als Druckvorlage noch eine Reinschrift erstellt hat, in der diese Änderungen enthalten waren und die dann beim Verlag verblieb. Nur bei vermutlichen Übertragungsfehlern erhält das Autograph den Vorrang.

Die späteren Ausgaben 3. und 4. haben demgegenüber ein geringeres Gewicht, da ihre Legitimation durch Kücken eher unwahrscheinlich ist.

Textvorlage:

Im Autograph und im Erstdruck (Trautwein I) ist als Textdichterin Ida Gräfin von Hahn-Hahn (1805-1880) angegeben. In Trautwein II fehlt eine Angabe. In Rühle (4.) ist als Verfasser fälschlicherweise Heinrich Heine genannt.

Textquelle:

Als Textquelle herangezogen wurde Ida Gräfin Hahn-Hahn, Gedichte, Leipzig 1835, S. 96. Dort hat das Gedicht noch zwei weitere Strophen (S. 97).

Widmungsträger:

Hofrat Karl Zöllner, ursprünglich Sekretär der Erzherzogin Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin, übernahm 1836 die Intendanz des Schweriner Hoftheaters. Diese Stellung behielt er bei, bis er 1855 in Würzburg durch einen Pistolenschuss seinem Leben ein Ende setzte.

Takt/ Zählzeit	Singstimme	Klavier
Titel	In Autograph sowie Trautwein I und II ist das Lied (in Übereinstimmung mit der Textvorlage) mit dem Titel „Wenn Du wärst mein eigen“ überschrieben, während Rühle – den Gedichtanfang übernehmend – dem ein „Ach“ voranstellt. EM folgt den erstgenannten Fassungen.	
0/2 bis 1/1		Rühle: <i>p</i> und <i>Con espressivo</i>
1/1		OS Oberstimme: Autograph: kein Dachakzent
1/2 bis 2/1		US Oberstimme: Bindebogen ergänzt wie OS und Rühle
2/2 bis 3/2		Autograph: 2/2 einmaliges <i>Ped.</i>
3/1		Autograph: keine Staccatopunkte und kein Bindebogen

		OS Unterstimme: Staccatopunkte und Bindebogen ergänzt wie Oberstimme
3/2		Autograph: keine <i>decresc.</i> -Gabel OS Oberstimme: Autograph und Trautwein I: doppelpunktierte 4tel; EM folgt Trautwein II und Rühle mit punktierter 8tel, damit die Taktlänge eingehalten wird
4/2	Autograph und Rühle: kein <i>Mit Gefühl</i>	
5/1		Autograph: kein <i>p</i>
5/2	Autograph: kein Dachakzent auf dem 2. 8tel Trautwein II und Rühle: kein Dachakzent auf dem 2. 8tel, stattdessen <i>decresc.</i> -Gabel	
6/1 bis 2	Autograph: kein Bindebogen	
6/2 und 10/2	Autograph: keine <i>decresc.</i> -Gabel	
7 bis 12		OS: Bindebögen ergänzt wie 5 und 6
7/1, 19/1 und 22/2	Autograph: 1. (und 2.) Strophe: „sollst“; EM folgt Trautwein I und II sowie Textquelle mit „sollt(‘)st“	
7/1 und 8/2	Autograph: kein Bindebogen	
10/1 bis 2	Bindebogen ergänzt wie Trautwein II und wie 6	
11/1	2. Strophe: In der Textquelle andere Wortstellung: „stets dich“	
11/2 bis 12/2	Autograph: 1. Strophe: „allein. Und“; 2. Strophe: „anzusehn. Und“; EM folgt Trautwein I und II, Rühle sowie Textquelle	
12/1 bis 2		US Oberstimme: Autograph: kein Bindebogen; EM folgt Trautwein I und II wie 8/1 bis 2
12/2 bis 14/2	2. Strophe: „ganz versunken in mein Glück“ durch Kommata als Parenthese eingeschlossen wie Textquelle	
13/2	Autograph: kein Akzent	OS: Autograph: des‘; Trautwein II: kein Bindebogen
13/2 und 14/1		US: Trautwein I und II sowie Rühle: kein Akzent; EM folgt Autograph; da kleine Akzente bei Drucklegung durchaus vergessen worden sein könnten, aber gut zu den Akzenten in 15 und 16 passen

15/1	Trautwein I und II sowie Rühle: Dachakzent und <i>f</i> , EM folgt Auto- graph mit <i>ten.</i> und <i>sf</i> wie Klavier	
16	Autograph: 2. Strophe: „einen Blick. Ach“	
16/2	Autograph: auf dem 2. 8tel kein <i>p</i> <i>con amore</i> ; Trautwein II: kein <i>p</i>	
18		OS: Autograph: keine Bindebö- gen; EM folgt Trautwein I und II sowie 17
18/2	Autograph: kein <i>cresc.</i> und keine <i>cresc.</i> -Gabel	
19		Autograph: keine <i>decresc.</i> -Gabel
19 und 22		OS: Bindebogen ergänzt wie Trautwein I und II 20 und 21; Auto- graph: keine Bindebögen 19 bis 22
20		US: Autograph: keine <i>decresc.</i> - Gabel
20/2	Autograph: kein un poco ritenuto	
20/2 bis 21/1	Autograph: Bindebogen	
21/1	Trautwein II und Rühle: Fermate	
21/2		Trautwein: kein *; EM folgt Auto- graph
22	Autograph: kein <i>ten.</i> sowie keine <i>cresc.</i> - und <i>decresc.</i> -Gabel ritard. ergänzt wie Klavier	Autograph: keine <i>cresc.</i> - und <i>de- cresc.</i> -Gabel OS: Trautwein II: kein Bindebogen
23/1		OS: Autograph: kein Bindebogen und kein <i>legato</i>
23/2 und 24/2		OS Oberstimme: Trautwein I und II: Bindebogen beginnt auf 1. 8tel; EM folgt Autograph und Rühle mit Beginn auf 2. 8tel wie 2/2 und 25/2 Autograph: keine <i>decresc.</i> -Gabel
24/2 bis 25/1		OS Unterstimme: Bindebogen er- gänzt wie US und 23/2 bis 24/1
25/2		OS: Autograph: kein Dachakzent und kein <i>ten.</i>
26/1		Staccatopunkte und Bindebogen ergänzt wie 3/1 Oberstimme
26/2		OS Oberstimme: Autograph: kein Bindebogen; doppelpunktierte 8tel OS: Autograph: keine <i>decresc.</i> - Gabel

Curiose Geschichte, op. 17 Nr. 4

Quelle:

1.

Autograph

[Beschreibung siehe oben S. 27 „Wenn du wärst mein eigen“]

Nr. 4 Curiose Geschichte; S. 10-12

Tonart: F-Dur

Standort: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Sign. Mus.ms.autogr. Kücken, Fr. 1 N (4)

2.

Fünf Lieder für Sopran oder Tenor / mit / Begleitung des Pianoforte / und ein dreistimmiger Canon / in Musik gesetzt / und dem Intendanten des Großherzogl. Schwerinschen Hoftheaters / Herrn Hofrath Zöllner / achtungsvoll zugeeignet / von / FR. KÜCKEN / op. 17 Fünftes Liederheft / Berlin, bei T. Trautwein

S. 13 bis 15

Plattennummer: 562

Tonart: F-Dur

Standort: Bayerische Staatsbibliothek München, Sign. 4 Mus.pr. 54956

Kurzbezeichnung: Trautwein

Erscheinungsjahr: Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1836, S. 139 zeigte das Erscheinen der Ausgabe im Dezember 1836 an. Damit stimmt die Datierung bei Ledebur, aaO, S. 303 überein. Rezensionen des op. 17 veröffentlichten die Allgemeine musikalische Zeitung (Leipzig) Nr. 4 Februar 1838, Sp. 135 und der Allgemeine Musikalische Anzeiger (Wien), Nr. 7 15. Februar 1838, S. 26 f.

Bewertung:

Zu der editorischen Einschätzung des Autographs (1.) und des bei Trautwein erschienenen Erstdrucks (2.) siehe beim Lied *Wenn du wärst mein eigen* (oben S. 28 f.).

Textvorlage:

Der Maler und Dichter Robert Reinick (1805 bis 1852) gab im Jahr 1838 einen illustrierten Gedichtband „Lieder eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde“ heraus, in dem er Gedichte aus seiner Feder mit Radierungen von 28 Vertretern der Düsseldorfer Malerschule vereinte. Darin war auch die „Curiose Geschichte“ enthalten. Das Werk erzielte innerhalb kürzester Zeit einen enormen (auch kommerziellen) Erfolg und fand große Verbreitung (Näheres siehe Nadine Müller, Kunst & Marketing. Selbstvermarktung von Künstlern der Düsseldorfer Malerschule und das Düsseldorfer Vermarktungssystem 1826-1869, Regensburg 2010, S. 152 ff.).

Textquelle:

Lieder eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde, Düsseldorf 1838, S. 23 bis 24.

Kücken kann allerdings auf Grund der (mindestens) zwei Jahre früher erfolgten Komposition nicht auf diese Veröffentlichung des Gedichtes zurückgegriffen haben. Auch der Probedruck der „Lieder eines Malers mit Randzeichnungen seiner Freunde“ von 1836 (<http://digital.ub.uni-duesseldorf.de/dfg/content/titleinfo/1188462>) scheidet als Textquelle aus, da dieser nur die Zeichnungen, nicht aber die Gedichte enthielt. Kücken muss also eine unveröffentlichte Textversion vorgelegen haben.

Widmungsträger:

Siehe Erläuterung zum Lied *Wenn du wärst mein eigen* (oben S. 29)

Takt/ Zählzeit	Singstimme	Klavier
0/2		Autograph: kein Dachakzent und kein <i>Con allegrezza</i>
3/1		Trautwein: kein Akzent; EM folgt Autograph wie 2/1

4/2		OS: Autograph: kein c ^{""} US: Autograph: 8tel (ein Fähnchen fehlt irrtümlich, wie nachfolgende 16tel-Pause bestätigt)
5/1		Autograph: kein <i>p</i>
5/1 und 6/1		US: Akzent ergänzt wie OS; Autograph: keine Akzente
5	2. Strophe: Textvorlage: „als ich“ (ohne „nun“)	
5 bis 8	3. Strophe: Textvorlage: „als ich wieder zurück spaziert“	
8/2 bis 9/2		Autograph: kein <i>Ped.</i> *
10/2		Trautwein: <i>decresc.</i> -Gabel beginnt erst 11/1; EM folgt Autograph
10/2 bis 11/2 und 18/2 bis 19/2		OS: Autograph: kein Bindebogen und keine Staccatopunkte
12/1		Trautwein: kein *
12/2		US: Akzent ergänzt wie OS; Autograph: keine Akzente
12/2 bis 13/1		Autograph: kein Bindebogen
14	1. und 2. Strophe: Textvorlage: „nährisch“ 3. Strophe: Textvorlage „nährischste“	
15 bis 16	2. Strophe: Textvorlage: „Ding mir passiert“	
19/2		Trautwein: kein *
20 bis 21	2. Strophe: „Im kleinen (Kahn)“ durch „In kleinem (Kahn)“ ersetzt wie Textvorlage	
20/2	Autograph: kein <i>dolce</i>	
24		US: In Unterstimme punktiertes H ergänzt wie 21 bis 23 und 25 bis 27
26	Trautwein: keine 4tel g [‘] ; EM folgt Autograph für Silbenaufteilung 1. Strophe wie 21	
26 bis 27	Textvorlage: „Waldeshange“	
28		US: In Unterstimme punktiertes c ergänzt wie 21 bis 23 und 25 bis 27

29/1	e“ durch es“ ersetzt wie 28/2 und Klavier	Autograph: kein <i>sempre (piano)</i>
30	2. Strophe: Textvorlage: „Fischlein“	
30/2		US: Autograph: Arpeggio fehlt
31/2	Autograph: kein Bindebogen; EM folgt Trautwein wie 27/2	
32/1		OS: e“ durch es“ ersetzt wie 31
32/2	Trautwein: <i>parlanto</i> ; Autograph: kein p	
33/1		Autograph: kein p
34 und 35/2		OS: Autograph: e‘; EM folgt Trautwein mit es‘ wie 33
34/2	Autograph: kein f	
34/2	Autograph: kein piú stretto	
35/2		US: Trautwein: Akzent; EM folgt Autograph ohne Akzent wie OS
36/1	Autograph: kein Akzent	
40/2	Trautwein: 3. Strophe kein pp	
41		US Oberstimme: 2. Triole g durch ges ersetzt wie OS sowie 42 und 43
41 bis 42, 44 bis 45 und 47 bis 48	d“ durch des“ ersetzt wie 40 und 43 und Klavier US	
41, 42 und 45		OS: Autograph: kein Akzent
41 bis 44		Der Text zwischen OS und US verweist darauf, dass die Melodie in der OS das deutsche Volkslied „Du, Du liegst mir im Herzen“ zitiert (Autograph und Trautwein verwenden die hin und wieder zu findende Fassung „am Herzen“); damit konkretisiert Kücken das von Jäger und Mädchen in 1. und 2. Strophe des Liedtextes gesungene Lied
44/1 bis 2		OS: Autograph: d““; EM folgt Trautwein mit des““ wie Singstimme und US
46		OS: Akzent ergänzt wie 41, 42 und 45
47/1		poco ritenuto nach 46/2 vorgezogen wie Singstimme
50, 54 und 58	1. bis 3. Strophe: Textvorlage: „Leut“; Autograph: „Leute“	

52/2 bis 53/1		US: Trautwein: kein Bindebogen; EM folgt Autograph wie OS
53/1	Autograph: kein Akzent	Trautwein: <i>mfs</i> : offener Lesefehler des Stechers; Kücken kürzt <i>mezzoforte</i> in seinen Autographen mit <i>mfr</i> ab
61		Autograph: kein <i>risoluto</i>
64a/2 und 64b/2		Autograph: kein <i>sf</i> ; EM folgt Trautwein wie 4/2

Du bist wie eine Blume, op. 19 Nr. 4

Quellen:

1.

Lieder und Gesänge / FÜR / Sopran oder Tenor / mit / Begleitung des Pianoforte / in Musik gesetzt / und der Königl. Preußischen Hof-Opern-Sängerin / FRÄULEIN VON FASSMANN / hochachtungsvoll zugeeignet / VON / FR. KÜCKEN. / Opus 19 / 7tes Liederheft / ... / Hamburg & Leipzig / Schuberth & Niemeyer

S. 14 bis 15

Plattennummer: 234

Tonart: As-Dur

Standort: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz , Sign. 55 NA 488

Kurzbezeichnung: Schuberth

Erscheinungsjahr: Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1838, S. 14 zeigte das Erscheinen der Ausgabe im Januar 1838 an. Auf Grund der um einige Wochen versetzten Anzeigen der Monatsberichte wird die Ausgabe also im Jahr 1837 erschienen sein. Eine Rezension erschien in der Allgemeinen musikalischen Zeitung vom 25. Juli 1838 (Spalte 492). Nach den Angaben bei Ledebur, aaO, S. 303 könnte dieser Erstdruck zwischen 1836 und 1838 erschienen sein. Die Bayerische Staatsbibliothek gibt das Erscheinungsjahr mit 1836 an.

2.

Lieder und Gesänge / für eine / Alt oder Baritonstimme / MIT / Begleitung des Piano-
forte / VON / FR. KÜCKEN / OP. 19 / ... / Hamburg bei G.W.Niemeyer

S. 14 bis 15

Plattennummer: 393

Tonart: F-Dur

Standort: Stadtbibliothek Braunschweig, Sign. II 4-589

Kurzbezeichnung: Niemeyer I

Erscheinungsjahr: Es wird sich um die Ausgabe handeln, die Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1844, S. 29 im Februar 1844 anzeigte. Allerdings ist der Preis auf der Druckausgabe in Gr(oschen) angegeben, während die Anzeige bei Hofmeister die sächsischen Neugroschen (Ngr.) ausweist.

3.

Lieder & Gesänge / für eine Singstimme / mit Begleitung des Piano / von / FR. KÜ-
CKEN. / Neue Ausgabe für Sopran o. Tenor / [darunter] Op. 19 Nr. 4 Du bist wie eine
Blume / ... / Hamburg, bei G.W. NIEMEYER

S. 14 bis 15

Plattennummer: 442

Tonart: As-Dur

Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Bremen, Sign. R NOT 204 KLAV 40

Kurzbezeichnung: Niemeyer II

Erscheinungsjahr: Es wird sich um die Ausgabe handeln, die Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1847, S. 53 im März 1847 anzeigte.

4.

Kücken-Album. / 12 / Ausgewählte Lieder / für eine Singstimme mit Klavier-Begleitung
/ von / FRIEDR. KÜCKEN. / Original-Ausgabe. Ausgabe für tiefere Stimme / LEIPZIG
& BERLIN. / C.F.PETERS; BUREAU DE MUSIQUE

S. 52 bis 53

Plattennummer: G. 850 H.

Links neben der Plattennummer steht: Ausgabe für tiefe Stimme

Tonart: F-Dur

Standort: Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker, Sign. 3211 A/31a

Kurzbezeichnung: Kücken-Album Peters I

Erscheinungsjahr: Auf Grund der Verlagsbezeichnung und der Verlagsstandorte Leipzig und Berlin lässt sich das Erscheinen auf die Jahre zwischen 1860 und 1880 eingrenzen (vgl. Norbert Molkenburg, C.F-Peters 1800 - 2000. Ausgewählte Stationen einer Verlagsgeschichte, Leipzig 2001, S. 41, 48). Eine genauere Datierung lässt sich aus Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1872, S. 91 f. ableiten, wo das Album im April 1872 angezeigt wurde.

5.

Kücken-Album / Ausgewählte Lieder / für eine / Singstimme mit Pianofortebegleitung von / FRIEDR. KÜCKEN / Band I. Band II. Band III. / Original-Ausgabe. Ausgabe für tiefe Stimme. / ... / LEIPZIG / C.F.PETERS.

S. 52 bis 53

Plattennummer: G. 849 H.

Links neben der Plattennummer steht: Ausgabe für hohe Stimme

Tonart: As-Dur

Standort: Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky, Sign. II Küc FC 1.1

Kurzbezeichnung: Kücken-Album Peters II

Erscheinungsjahr: Auf Grund der Plattennummer dürfte der Notenteil dieses Kücken-Albums in enger zeitlicher Nachbarschaft zu dem Kücken-Album mit der Plattennummer G. 850 H entstanden sein, das in Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1872, S. 91 f. für April 1872 angezeigt wurde. Das Titelblatt dieses Albums weist hingegen als Verlag C.F.Peters, Leipzig aus, was für ein Erscheinen nach 1914 spricht (vgl. Norbert Molkenburg, C.F-Peters 1800 – 2000. Ausgewählte Stationen einer Verlagsgeschichte, Leipzig 2001, S. 316). Hier wurde also möglicherweise eine ältere Druckvorlage mit einem neueren Titelblatt versehen.

Bewertung:

Die Version für Sopran oder Tenor (Schuberth) ist auf Grund der dargestellten Publikationsfolge die Originalfassung. Sie erhält deshalb bei Abweichungen gegenüber der

Fassung für Alt oder Bariton den Vorrang. Unter den verschiedenen Fassungen fällt auf, dass die späteren (Niemeyer II bzw. Kücken-Album Peters I und insbesondere II) bei den Änderungen gegenüber den früheren viele Übereinstimmungen aufweisen. Die Ausgabe Niemeyer II enthält zudem den Zusatz „Neue Ausgabe“, so dass davon auszugehen ist, dass es sich um eine (vermutlich unter Einbeziehung des Komponisten) korrigierte Fassung handelt. Sie wird deshalb (zusammen mit Peters II) für diese Ausgabe als Leitquelle behandelt.

Textvorlage:

Das zugrunde liegende Gedicht ist wahrscheinlich während Heines zweitem Lüneburger Aufenthalt im Winter 1823/24 entstanden. Heinrich Heine veröffentlichte das Gedicht erstmals in der Rheinischen Flora Nr. 26 vom 13. Februar 1825, S. 101, später als Bestandteil des Gedichtzyklus *Heimkehr* (1826) und im *Buch der Lieder* (1827). Das Gedicht war im 19. Jahrhundert äußerst beliebt, es wurde weit über 200mal vertont.

Textquelle:

Heinrich Heine, Historisch-kritische Gesamtausgabe der Werke, herausgegeben von Manfred Windfuhr, Band I/1, Buch der Lieder. Text, bearbeitet von Pierre Grappin, Hamburg 1975, S. 260 f.

Erläuterungen in Band I/2, Buch der Lieder. Apparat, bearbeitet von Pierre Grappin, Hamburg 1975, S. 931 f.

Widmungsträgerin:

Auguste von Faßmann war als Sopranistin 1835/36 an der Münchener Hofoper engagiert und trat 1836 in mehreren Gastrollen an der königlichen Bühne in Berlin auf. Dabei hatte sie einen solchen Erfolg, dass sie dort ab 1837 ein festes Engagement erhielt.

Bei dieser Gelegenheit dürfte Kücken sie kennengelernt haben. Sie wurde vor allem für ihre Interpretation Gluck'scher Rollen gefeiert und blieb bis 1848 in Berlin.

Die Notenbezeichnungen in der nachfolgenden Tabelle beziehen sich auf die Fassung in As-Dur.

Takt/ Zählzeit	Singstimme	Klavier
1/1		Kücken-Album Peters II: <i>p</i>
1/2		Kücken-Album Peters I: <i>p</i>
4		OS: Niemeyer I: keine zusätzlichen halbtaktigen Bindebögen
5/1		Niemeyer I: <i>cresc.</i> -Gabel
6		US: Niemeyer I: <i>decresc.</i> -Gabel
6/1		Niemeyer I: kein <i>p</i>
6/2	Schuberth: zwei 8tel	
8		Niemeyer I: keine <i>cresc.</i> - und <i>decresc.</i> -Gabel
8 bis 11		OS: Bindebögen ergänzt wie 6 bis 7 und 12 bis 15 sowie Niemeyer II sowie Kücken-Album Peters I und II
8/2		OS: Schuberth und Niemeyer I sowie Kücken-Album Peters I: 2. und 4. 16tel e' statt f'
10/1	Schuberth: auf dem 1. 8tel kein (Dach-)Akzent; Kücken-Album Peters I: Dachakzent	
11/1	Schuberth und Niemeyer I: keine <i>decresc.</i> -Gabel	OS: Schuberth: e' statt f'
12/2 bis 13/1, 16/2 bis 17/1, 18/2 bis 19/1	Textvorlage: „hinein“ wie <i>Buch der Lieder</i> ; in Erstveröffentlichungen „herein“	
13/1		US: Schuberth und Niemeyer I: Oberstimme Halbe a
14/1		OS: Schuberth und Niemeyer I: letzte 16tel d' statt e'
14/2		US: Niemeyer I: kein Bindebogen
14/2 bis 15		Niemeyer I: keine <i>cresc.</i> - und <i>decresc.</i> -Gabel

15/1	Schuberth und Niemeyer I: kein <i>ten.</i>	
15	<i>decresc.</i> -Gabel ergänzt wie Niemeyer I und II sowie Kücken-Album Peters I und II und wie Klavier	
16 bis 18		OS: Bindebögen ergänzt wie 6 bis 7 und 12 bis 15 sowie Kücken-Album Peters I und II sowie Niemeyer II
16/2	Schuberth und Niemeyer I: kein <i>decresc.</i> -Gabel	
17/2 bis 18/1		US: Bindebogen ergänzt wie Niemeyer II; Kücken-Album Peters I und II: Bindebogen nur auf 17/2 (vgl. auch 14//2 und 27/2 bis 28/1)
19/1	Niemeyer I und Kücken-Album Peters I: kein a tempo	
19/1		OS: Kücken-Album Peters I: kein e'
20		US: Bindebögen ergänzt wie 19, 21 und 35 sowie Kücken-Album Peters I und II und Niemeyer II
22/1		OS: Schubert: letztes 16tel d' statt e'
22/2	Kücken-Album Peters I und II: Auf dem 2. 8tel Bindebogen	
23 bis 32		OS: Bindebögen ergänzt wie 22 und Niemeyer II sowie Kücken-Album Peters I und II
24		Niemeyer I: keine <i>cresc.</i> - und <i>decresc.</i> -Gabel
24/2	Akzent ergänzt wie 8/2 und wie Kücken-Album Peters I und II und Niemeyer II	OS: Schuberth und Niemeyer I sowie Kücken-Album Peters I: e' statt f'
25/2 bis 26/1	Textvorlage: „und beten“ wie Erstveröffentlichung; in <i>Buch der Lieder</i> „betend“	
27/1		Niemeyer I: keine <i>decresc.</i> -Gabel
27/2 bis 28/1		US: Bindebogen ergänzt wie Niemeyer II und Kücken-Album Peters II; vgl. auch 17/2 bis 18/1
29 bis 30	<i>cresc.</i> - und <i>decresc.</i> -Gabel ergänzt wie Klavier und wie Niemeyer II und Kücken-Album Peters II	Niemeyer I: keine <i>cresc.</i> - und <i>decresc.</i> -Gabel
30/1 und 32/2	riten. ergänzt wie Klavier	
31	Schuberth und Niemeyer I: keine <i>decresc.</i> -Gabel	

32		Niemeyer I: keine <i>cresc.</i> -Gabel und kein riten.
32/2	riten. ergänzt wie Klavier	OS: Niemeyer I und Kücken-Album Peters I: Unterstimme 16tel statt 8tel d'; Schubert und Niemeyer I sowie Kücken-Album Peters I: letzte 16tel kein zusätzliches d'
33/1		Niemeyer I: kein <i>f</i>
33/2	Niemeyer I und Kücken-Album Peters I: Fermate auf letzter 16tel; Kücken-Album Peters II und Niemeyer II: Bindebogen endet auf letzter 16tel	Niemeyer I: keine Fermate
33/2 bis 34/1	Schubert und Niemeyer I: keine <i>decrec.</i> -Gabel	
34		US: Bindebögen ergänzt wie 19, 35 und 36 sowie Kücken-Album Peters I und II und Niemeyer II
34/2		OS: Bindebogen ergänzt wie Niemeyer I und Kücken-Album Peters I und II; vgl. auch 19; Niemeyer I: Akzent statt <i>sf</i> , keine <i>decrec.</i> -Gabel

Alemannisches Lied, op. 19 Nr. 5

Quellen:

1.

Lieder und Gesänge / FÜR / Sopran oder Tenor / mit / Begleitung des Pianoforte / in Musik gesetzt / und der Königl. Preußischen Hof-Opern-Sängerin / FRÄULEIN VON FASSMANN / hochachtungsvoll zugeeignet / VON / FR. KÜCKEN. / Opus 19 / 7tes Liederheft / ... / Hamburg & Leipzig / Schubert & Niemeyer

S. 16 bis 17

Plattennummer: 234

Tonart: E-Dur

Standort: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz , Sign. 55 NA 488

Kurzbezeichnung: Schubert

Erscheinungsjahr: Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1838, S. 14 zeigte das Erscheinen der Ausgabe im Januar 1838 an. Auf Grund der um einige Wochen versetzten Anzeigen der Monatsberichte wird die Ausgabe also im Jahr 1837 erscheinen sein. Eine Rezension erschien in der Allgemeinen musikalischen Zeitung vom 25. Juli 1838 (Spalte 492). Nach den Angaben bei Ledebur, aaO, S. 303 könnte dieser Erstdruck zwischen 1836 und 1838 erschienen sein. Die Bayerische Staatsbibliothek gibt das Erscheinungsjahr mit 1836 an.

Im März 1847 zeigte Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1847, S. 53 eine „Neue Ausgabe“ des op. 19 an. Sie konnte aber, soweit es das *Alemannische Lied* betrifft, für diese Ausgabe nicht ausfindig gemacht werden.

2.

Lieder und Gesänge / für eine / Alt oder Baritonstimme / MIT / Begleitung des Piano-forte / VON / FR. KÜCKEN / OP. 19 / ... / Hamburg bei G.W.Niemeyer

S. 16 bis 17

Plattennummer: 393

Tonart: C-Dur

Standort: Stadtbibliothek Braunschweig, Sign. II 4-589

Kurzbezeichnung: Niemeyer

Erscheinungsjahr: Es wird sich um die Ausgabe handeln, die Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1844, S. 29 im Februar 1844 anzeigte. Allerdings ist der Preis auf der Druckausgabe in Gr(oschen) angegeben, während die Anzeige bei Hofmeister die sächsischen Neugroschen (Ngr.) ausweist.

Bewertung:

Die Version für Sopran oder Tenor (Schuberth) ist auf Grund der dargestellten Publikationsfolge die Originalfassung. Sie wird deshalb für diese Ausgabe als Leitquelle behandelt. Bei den Änderungen im Notentext der mehrere Jahre später erschienenen Fassung für Alt oder Bariton (Niemeyer) ist nicht überliefert, inwiefern diese durch Kücken vorgenommen oder legitimiert wurden.

Textvorlage

In beiden Ausgaben wird am Ende des Notentextes A. *Licht* als Textdichter genannt. Es wird sich um Adolf Licht handeln (Schiller, aaO, S. 222 nennt *Ad. Licht.*), der von 1811 bis 1885 lebte, als Jurist, zuletzt als Justizrat in Potsdam arbeitete und viel dichtete. Kücken hat von ihm mehrere Texte vertont. Licht verbrachte offenbar sein ganzes Leben im Berliner Raum, so dass offen ist, welchen Bezug er zur alemannischen Sprache hatte. Nach Einschätzung von Friedel Scheer-Nahor, Geschäftsführerin der Muettersproch-Gsellschaft, Verein für alemannische Sprache (Freiburg) handelt es sich bei dem *Alemannischen Lied* um einen Text, der im Großen und Ganzen sehr authentisch ist und sich regional auf das hochalemannische Gebiet im Dreiländereck („Hebel-Alemannisch“) eingrenzen lässt (Mail an den Herausgeber vom 27. Mai 2020). Bei einigen zentralen Wörtern weicht der Liedtext ins Hochdeutsche aus, ohne dass dies mit Verständlichkeitserwägungen zu begründen wäre (z.B. „liebst“ statt „liebscht“, „Brusttuch“ statt „Bruschtuech“). Möglicherweise hat hier Kücken, wie das bei seinen Liedern immer wieder festzustellen ist, einzelne Wörter geändert, kannte aber nicht die alemannische Form. Um die von Licht und Kücken offenkundig angestrebte Authentizität zu wahren, werden diese Wörter ins Alemannische zurückübertragen. Eine solche „Alemannisierung“ des Textes wird für diese Ausgabe allerdings nicht bis zur Perfektion getrieben. An einigen Stellen könnte Kücken nämlich die Wörter um der besseren Singbarkeit verändert haben (z.B. „unterm“ statt „untrem“, „heimelt“ statt „heimlet“). Für Interpreten, die einen vollständig alemannischen Text vortragen möchten, werden in der linken Spalte der nachfolgenden Tabelle die korrekten Fassungen in eckigen Klammern hinzugefügt.

In dieser tabellarischen Gegenüberstellung wird eine Übersetzung ins Hochdeutsche angeboten (rechte Spalte), da die Bedeutung des alemannischen Textes sich nicht durchweg selbstständig erschließt:

Alemannisch	Hochdeutsch
Mi Schatz isch jo schön(i), der liebscht mer im Land; er druckt mer so herzig, so fründli die [d] Hand.	Mein Schatz ist ja schön, der liebste mir im Land, er drückt mir so herzig, so freundlich die Hand.

Er luegt mer in d' Äugli, i weiss jo nit
wie,
mi Herz unterm [untrem] Bruschtuech
chlopft sölli dabii [debii].

La la jo hi ho la jo la la jo la la.

Er schaut mir in die Äuglein, ich weiß
ja nicht wie,
mein Herz unterm Brusttuch klopft
ziemlich [„sölli“ heißt in erster Linie
„sehr“, aber „ziemlich“ trifft es besser]
dabei.

Er nennt mi si Maidli, flicht Chränz mer
ins Hoor,
und [un] düsselt [düsslet] mer allzit si
Liebi ins Ohr.
Er schlingt um mi füürig im Tanze si
Arm,
da [do] wird mer so süess(i), so wohl
und [un] so warm.
La la jo hi ho la jo la la jo la la.

Er nennt mich sein Mädchen, flicht
Kränze mir ins Haar,
und flüstert mir die ganze Zeit seine
Liebe ins Ohr.
Er schlingt um mich feurig im Tanze
seinen Arm,
da wird mir so süß, so wohl und so
warm.

Er druckt mer ans Herzli, mer wird wind
und [un] weh,
potz tausig, het heimli e Schmätzli
[Schmützli] mer ge.
Und [Un] denk i ans Manne und [un] hei-
melt [heimlet] mer's a,

wird niemes, i sag es, ja [jo] er nur mi
Ma.

La la jo hi ho la jo la la jo la la.

Er drückt mir ans Herzlein [zu verste-
hen als: er berührt mich tief im Her-
zen], mir wird elend und weh,
potz tausend, hat heimlich ein Küss-
chen mir gegeben.
Und denk ich ans Mannen [altertüm-
lich für Heiraten (von der Frau aus be-
trachtet)] und heimelt es mir an [be-
deutet „mir wird wohligh vertraut“],
wird niemand, ich sag es, ja er nur
mein Mann.

Für die engagierte Unterstützung bei Fragen des Alemannischen dankt der Herausge-
ber Friedel Scheer-Nahor und Heidi Zöllner von der Muettersproch-Gsellschaft.

Widmungsträgerin:

Siehe Erläuterung zum Lied *Du bist wie eine Blume* (oben S. 40)

Die Notennamen in der nachfolgenden Tabelle beziehen sich auf die Fassung in E-
Dur.

Takt/ Zählzeit	Singstimme	Klavier
	Im Liedtitel „Allemanisch“ durch das heute durchweg verwendete „Alemannisch“ ersetzt. Die Schreibweise mit zwei „l“ war im 19. Jahrhundert durchaus auch üblich; zunächst in der Wissenschaft, dann aber auch allgemeinsprachlich. Hat sich aber die Variante mit einem „l“ durchgesetzt. Demgegenüber war die in beiden Quellen verwendete Schreibung mit einem „m“ nicht gebräuchlich; möglicherweise ist dies eine Anlehnung an das französische „alémanique“.	
1/3	Niemeyer: punktierte 16tel und 32tel; EM folgt Schubert wie 5/3	
2, 3/1 bis 2, 4 bis 9, 18 bis 20, 22 bis 23, 25		US: Niemeyer: Untere Oktave weggelassen
2/3, 7/3 und 12/3	2. Strophe: „sie“ durch das alemannisch richtige „si“ ersetzt	
3/1 bis 2	2. Strophe: Notentext; „Meidli“	
3/3		US: Niemeyer: kein <i>ten.</i>
4/1	1. Strophe: „liebst“ durch das alemannisch richtige „liebscht“ ersetzt 2. Strophe: „Chranz“ (Singular) durch „Chränz“ (Plural) ersetzt; bei der Singularform müsste noch „e“ (ein) ergänzt werden, was das Versmaß nicht erlaubt 3. Strophe: Notentext: „wied“; offenkundig Übertragungsfehler, da „n“ und „e“ in der von Kücken benutzten deutschen Schreibschrift sehr ähnlich	
4/2 und 3	Niemeyer: punktierte 16tel und 32tel	
7/1 bis 2	Niemeyer: keine <i>cresc.</i> -Gabel	
7/2		OS: Niemeyer: kein Akzent; keine Fermate
7/3	Niemeyer: kein <i>p</i>	
8/3		OS: Niemeyer: kein <i>a</i>
9/3	Niemeyer: kein <i>mf</i>	
10 bis 15		OS: Niemeyer: kein Bindebogen
10/1	1. Strophe: Niemeyer: „leugt“	
10/3	Niemeyer: durchgestrichener 8tel-Vorschlag; kein Bindebogen 1. Strophe: Notentext; „d“; EM lässt Apostroph weg, weil dies im Alemannischen nicht erforderlich	

	ist und zudem den Irrtum auslösen könnte, dass der Artikel mit dem nachfolgenden „Äugli“ zusammengezogen werden soll	
11/1	Niemeyer: Akzent auf der 1. 16tel	
11/3	Niemeyer: keine <i>decresc.</i> -Gabel	
12/2, 13/3, 14/3	Niemeyer: Vorschlag nicht durchgestrichen	
14/3	1. Strophe: Schubert: „(un)tern“	
15/1 bis 2	1. Strophe: „Brusttuch“ durch das alemannisch richtige „Bruscht-tuech“ ersetzt	
15/3	Niemeyer: Akzent statt <i>decresc.</i> -Gabel	
16		OS: Bindebogen ergänzt wie 10 bis 15
16/1	Niemeyer: statt riten. auf 17/1 molto rit.	
17	Niemeyer: 16tel h'/16tel Pause/8tel h'/punktierte 16tel his'/32tel cis“	
17/1 bis 2		US: Niemeyer: keine Fermate
17/3	Niemeyer: a tempo	
18	Niemeyer: 16tel cis“/16tel d'/8tel d'/16tel gis'/32tel Pause/32tel fis'	
20/1	Niemeyer: Akzent; Schubert: kein <i>f</i> ; EM folgt Niemeyer wie Klavier	
20/1 bis 3	Niemeyer: kein Bindebogen	
22/2	Niemeyer: <i>p</i> bereits 22/1	
22/2 bis 3	Niemeyer: kein Bindebogen	
23/1 bis 2	Niemeyer: keine Akzente	
23/1 bis 24/1	Niemeyer: Bindebogen endet bereits 23/3	
24/1	Niemeyer: kein Dachakzent	
24/2	riten. auf 24/1 vorgezogen wie Klavier	Niemeyer: <i>p</i>
25/3		OS: Niemeyer: kein Bindebogen
26/3, 27/3, 28/3 bis 32/3		US: Niemeyer: kein Akzent
27/2		OS: Bindebogen auf 27/3 verlängert wie 29/3, 31/3 und 32/3

28/3		OS: Niemeyer: auf dem 1. 16tel Akzent
29/3, 31/3 und 32/3		OS: Niemeyer: Bindebogen endet bereits 29/2, 31/2 und 32/2

Lauf der Welt, op. 23 Nr. 4

Quellen:

1.

Titelblatt fehlt; aus dem Monatsbericht von Hofmeister (siehe unten) ergibt sich folgender Titel:

Friedrich Kücken, Ernste und heitere Lieder, op. 23, 1stes Heft, Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung Berlin

S. 14 bis 16

Plattennummer: S. 2244 (1)

Tonart: As-Dur

Standort: Landesbibliothek Mecklenburg-Vorpommern Günther Uecker, Sign. 3211 A
Kurzbezeichnung Schlesinger

Erscheinungsjahr: Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1838, S. 190 zeigte das Erscheinen der Ausgabe im Dezember 1838 an. Damit stimmt überein, dass nach Ledebur, aaO, S. 303 der Erstdruck 1838 erschienen sein müsste. Eine Ausgabe für Bariton oder Alt zeigte Hofmeister, Musikalisch-literarischer Monatsbericht 1847, S. 203 im Dezember 1847 an.

Zusätzlich wurden folgende amerikanische Drucke herangezogen (Angaben zum Erscheinungsjahr stammen aus dem Katalog der Bibliothek der University of Michigan):

2.

We met by chance, Lauf der Welt; Song, The English Words by W. Bartholomew; the Music by F. Kücken, A. Fiott Philadelphia, zwischen 1840 and 1855,

Standort: University of Michigan

3.

We met by chance, Lauf der Welt; Song, The English Words by W. Bartholomew; the Music by F. Kücken, J.E. Gould Philadelphia, zwischen 1854 and 1855, Plattennummer 918

Standort: University of Michigan

4.

We met by chance: the beautiful ballad sung at Parodi's concerts by Made. Patti Strakosch; composed by F. Kücken, Lee & Walker Philadelphia, zwischen 1856 and 1871

5.

We met by chance, F. Kücken, W.R. Smith Philadelphia, zwischen 1864 und 1866

Standort: University of Michigan

6.

We met by Chance (Lauf der Welt), Song, Music by F. Kücken, Wm A. Pond New York, zwischen 1863 and 1877, Plattennummer 1538

Standort: University of Michigan

Bewertung:

Der Erstdruck (1.) ist eindeutig die Leitquelle.

In diesem Erstdruck sind wegen des abweichenden Schlusses am Ende der 3. Strophe die 1. und 2. Strophe in einer Wiederholung zusammengefasst, die 3. Strophe erhält einen vollständigen eigenen Notentext. Dies erlaubt einen Vergleich der beiden (bis auf den Schluss weitgehend identischen) Notentexte. Die vorliegende Ausgabe arbeitet hingegen mit zwei Voltenklammern, so dass alle drei Strophen unter demselben wiederholten Notentext stehen. Die nachfolgende Tabelle verweist an einigen Stellen auf abweichenden Notentext der 3. Strophe der Leitquelle.

Textvorlage und -quelle:

Gedichte von Ludwig Uhland. Vollständige kritische Ausgabe auf Grund des handschriftlichen Nachlasses besorgt von Erich Schmidt und Julius Hartmann, Erster Band, Stuttgart 1898, S. 20

Zusätzlich herangezogen und als textidentisch festgestellt: Gedichte von Ludwig Uhland, Stuttgart und Tübingen, 1815, S. 37

Takt/ Zählzeit	Singstimme	Klavier
2/3		US: a/b durch as/h ersetzt wie Quellen (2.) bis (6.) (offenbar „verrutschtes“ Auflösungszeichen in Schlesinger
3		OS Unterstimme: Halbe durch punktierte Halbe ersetzt, damit die Taktlänge eingehalten wird
5		<i>decresc.</i> -Gabel fehlt bei Schlesinger 3. Notenzeile
5 und 6		Bindebögen ergänzt wie 7 ff. und wie Schlesinger 3. Notenzeile
6/3 bis 7/1	In der 1. Strophe „hin auf (den Wiesensteg)“ durch hi-nauf“ ersetzt wie Textvorlage	
7/1	In der 3. Strophe „frägt“ durch „fragt“ ersetzt wie Textvorlage	
12/1 bis 2		OS: Haltebogen fehlt bei Schlesinger 3. Notenzeile
13/2 und 15/2	In der 2. Strophe „so“ durch „gern“ ersetzt wie Textvorlage	
16/3		OS: In Schlesinger 3. Notenzeile Fermate auf 16/3, aber kein Arpeggio, und a tempo erst 17/1
17 bis 21		US: In Quellen (2.) bis (6.) abweichende 4tel-Akkorde
17 und 18		US: Bindebogen ergänzt wie OS und wie Schlesinger 3. Notenzeile
17/3 bis 18/2, 19/2 bis 20/1, 21/3 bis 22/2,	Textvorlage in der 2. Strophe andere Wortreihenfolge: „uns dünkt es gut“	

23/2 bis 24/2		
19 bis 21		Bindebogen ergänzt wie 17 und 18 OS
20/3		OS: Schlesinger 3. Notenzeile auf 1. 8tel a/c'
25/3		OS: Nachschläge ergänzt wie 24/3 und 26/3 und wie Schlesinger 3. Notenzeile
25 und 26		US: Bindebogen ergänzt wie 24
25/3 und 26/3		OS: Bindebogen vom Vorschlag zur Hauptnote ergänzt wie 24/3 und wie Schlesinger 3. Notenzeile
27a		OS: Bindebogen ergänzt wie 27b